

der Frauen zu sein scheinen, äußerst lohnenden Verdienst geben, die aber bis jetzt gleichwohl fast allein von Männern bearbeitet werden: wie z. B. die Musterzeichnerei.

Ist es nicht widernatürlich, daß, obgleich die Frauen allein die Mode machen, die Muster zum Buntdruck oder Buntgewebe fast lediglich von Männern entworfen werden, die noch sicher weniger feines Gefühl und Formensinn für die Laune der Tagesmode haben als die Frauen?

Es wäre ein großer Irrthum zu glauben, daß die Frauen der Aufgabe nicht gewachsen seien. Es gibt mehr als einen reichen Gewebefabrikanten, der seinen ganzen Reichthum wesentlich dem Geschmack seiner künstlerisch geschulten und gebildeten Frau verdankt.

Die Frauen tragen allein noch Schmuck und Juwelen; sollten sie nicht fähig sein, die Zeichnungen und Modelle dafür zu entwerfen? Thatsächlich arbeitet mancher Juwelier nur nach den Andeutungen der Käuferinnen und empfängt seine künstlerischen Ideen von diesen.

Da in Wien durch den Frauenerwerbverein Fachschulen für die Ausbildung von Mädchen in diesen Gebieten gegründet sind, so würde diesem Verein eine specielle Mission auf der Weltausstellung zufallen. Es genügt nicht dort zu zeigen, in welchen Gebieten der Industrie und der Arbeit im Allgemeinen die Frau bereits festen Fuß gefaßt hat, wo sie die Concurrenz des Mannes besiegt und der Frauenarbeit einen gesicherten Arbeitsmarkt erworben hat, sondern der Frauenerwerbverein muß die Gelegenheit wahrnehmen zu zeigen, welche neue Bahnen, welche neue Arbeitszweige den Frauen durch diese Fachschulen eröffnet werden sollen.

Vielleicht gibt auch die Weltausstellung, wenn auch nicht unmittelbar aber doch indirect Gelegenheit, der gesammten gebildeten Welt zu beweisen, daß es ein Arbeitsgebiet gibt, auf welchem die Männer bis jetzt fast allein thätig sind, wohin sie aber durchaus nicht hingehören.

Es ist dies ein großer Theil des Kleinhandels, namentlich aber der Handel mit Geweben, den eigentlichen Modeartikeln und mit Confections.

Notorisch ist, daß bei Herstellung aller dieser Artikel die Frauenarbeit dominirt. Warum darf die Frau das Werk ihrer Hände nicht verkaufen? Eignet sie sich nicht unendlich besser dazu als ein Mann? — Es ist sicher nicht zufällig, sondern Folge davon, daß zu der bezüglichen Arbeit Muskelkraft nicht verlangt wird, daß in der öffentlichen Meinung jedem Mann eine Art Lächerlichkeit anklebt, der mit Elle, Nadel und Scheere hantirt. Der Ellenreiter und der Ziegenbock sind uralte Bilder für den Commis der Modehandlung und den Schneider.

Männer in solcher Weise thätig zu sehen, wo ihre Muskelkraft todt liegt, ist ebenso widrig als Frauen, welche bei Bauten als Zuträgerinnen u. s. w. mit Muskelkraft beschäftigt sind. Das eine ist eine Kraftverschwendung das andere eine Brutalität.

Gleich unnatürlich ist die Verwendung von Männerkraft z. B. in den sogenannten Materialwaarenhandlungen. Sollten die Frauen, welche fast ausschließlich die Lebensmittel zum Genuß geschickt machen, nicht auch am besten geeignet sein sie zu verkaufen? Bildet man sich